gen Stande der Wissenschaft leichter ergeben mußten, viele der glücklichsten seyn werden, die es erfreulich und leichter seyn wird aufzusuchen, wenn erst die Rückweise auf die Abgüsse erschienen seyn werden. Noch erfreulicher ist die Aussicht, sie in der Auswahl unedirter antiken Denkmäler des K. Preussischen Museums, welche der Vf. unter der speciellen Begünstigung des General-Intendanten der K. Museen, Herrn Grafen von Brühl, von Ostern 1837 ab, heftweise erscheinen lassen wird, entwickelt zu finden. Ein anderer Kunstschatz, der mit dem doppelten Schatze der Edelsteine und der Kunst in dieser wahrhaft königlichen Sammlung verbunden ist, besteht in beynah 10000 Gemmen-Pasten und Abdrücken.

Ueber die archäologische Kritik und Hermeneutik. Eine Abhandlung gelesen in der K. Akad. d. W. zu Berlin am 21. Nov. 1833 von Dr. Konrad Levezow. Berlin 1834. In Commission bey Dümmler. 4to 24 S.

Ref. nimmt lebhaften Antheil an der ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzung des Begriffs eines Gegenstandes, welchen er auf praktischem Wege sich deutlich zu machen immer bemüht gewesen ist, auch theoretisch in seine Vorlesungen, namentlich in die philologische Encyklopädie, seit manchen Jahren aufzunehmen gewohnt war. An Fehlern aller Art, die gegen die Hermeneutik sowohl als gegen die Kritik von den Herausgebern der Monumente gemacht worden sind, und woran sich lernen läßt, wie man es nicht machen soll, ist kein Mangel. Auch fehlt es nicht an mehr oder weniger gelungenen Bestrebungen, nach besserer Methode das Richtige und Unumstößliche im Einzelnen zu finden und ganze Kettenreihen von bestimmten Eigenheiten und Analogieen zu bilden; so daß man von beydem einen guten Vorrath von Regeln zur Beobachtung abziehen und bis zu den allgemeineren Grundsätzen hinaufführend in System bringen kann. Dieß muß die sichere

Folge haben, daß die Behandlung der Kunstwerke im Allgemeinen geläutert und gefördert, und dadurch deren gesammter Inhalt, der so viel Poesie und geistvolle Gedanken, aber auch so viele schätzbare Thatsachen zur Alterthumskenntniß einschließt, leichter zu übersehen, zu ordnen und mitzutheilen seyn wird: und es dürfte auch dem Geübtesten mancherley Nutzen und Belehrung gewähren. Ja schon der Name der Disciplin, die Feststellung ihres Zwecks, Umfangs und Verhältnisses wird Uebereilungen und Willkürlichkeiten entgegenwirken. Möchte der würdige Vf. recht bald im Stande seyn, das System auch auszuführen, die Revision dessen selbst vorzunehmen, was, wie er sagt, „an ächtem und festem Grund und Boden einer Wissenschaft bisher gewonnen ist, deren Gegenstand als die zweyte „Hauptquelle unserer Kenntniß vom classischen Alterthum immer mehr und mehr angesehn zu werden anfängt, und ohne „deren Beyhülfe selbst die Litteratur des Alterthums dem größten Theile ihres Inhalts nach ihren Freunden entweder ganz „unverständlich, oder was noch schlimmer ist, nur halb oder „falsch verstanden bleiben muß.“ Seine Erfahrung und höchst schätzbare genaue und bedächtige Unterscheidung lassen von einem solchen Unternehmen die besten Früchte erwarten. Das Ineinandergreifen der Kritik und Hermeneutik läßt sich vielleicht noch tiefer verfolgen oder vollständiger im Begriff, auch mit Bezug auf die Kunstwerke, entwickeln, als hier geschehen; aber auch darauf wird die Ausführung zum Theil von selbst leiten. Eine merkwürdige Gestalt wird in dieser Theorie der Abschnitt der Conjectural-Kritik oder der restaurirenden Kritik ausmachen, welche die Bildhauer, besonders die Römischen rappezzini, vordem so überschwänglich geübt haben, ohne sich träumen zu lassen, wohin einst die Antiquare sich versteigen würden. In Dresden ist ein Bruchstück, ein männlicher rechter Fuß, gesetzt auf den ausgestreckten Hinterlauf eines Hirsches. Hiernach allein ist mit Sicherheit Herakles und die Keryneische Hindin zu ergänzen: aber weder der ergänzende Bildhauer, noch

der Herausgeber des Augusteum (Taf. 151) hat die Spur der Gruppe erkannt. So erinnert sich Ref. in einem Relief, welches Visconti (Piocl. V, tav. A, 4) nach den Ergänzungen als Hercules, Cacus und Evander erklärt, den Odysseus und Polyphem wahrgenommen zu haben, der auch nach Beseitigung der starken Interpolationen in Tischbeins Homer (IV, 5) zum Vorscheine gekommen ist. Der Kunstgebrauch der Alten in der Darstellung ist jetzt sublim, jetzt fein und sinnig, zuweilen in eigenthümlicher und höchst gebildeter Art hieroglyphisch, fast durchgängig aber regelmäßig. Nicht selten trifft es sich, wenn die Gegenstände unbekannter sind als die vorgenannten, oder eine noch verborgene sinnvolle Absicht oder Anspielung des Künstlers hinzugekommen, oder der Zufall in den Beschädigungen eigensinnig gewesen ist, daß die Uebung der Conjectur auf diesem Felde sehr unterhaltend seyn kann, und man sich ehrlich gestehen mag, daß man mit dem Maße des dabey aufgewandten Witzes wohl auch manche Aufgaben anderer Fächer, denen auf die Archäologie nach ihrem guten alten Recht herabzusehn, gegönnt seyn muß, zu lösen im Stande gewesen seyn würde.

Ueber mehrere im Grossherzogthum Posen in der Nähe der Netze gefundene uralt Griechische Münzen. Eine Abh. gelesen — am 9. Mai 1833 von Dr. Konrad Levezow. Mit drei Kupfersafeln. Berlin 1834. In Commission bei F. Dümmler. 4to 48 S.

Neun und dreyßig silberne, größtentheils uralt Griechische Münzen, im Jahr 1824 im Großherzogthum Posen aus der Erde gepflügt, sind etwas außerordentliches und bereichern nicht bloß die Numismatik, sondern auch die Geschichte, indem man kaum umhin kann, sie mit den Ahndungen über einen sehr alten Bernsteinhandel, dessen Straße zu den Römerzeiten schon bekannter ist, in Verbindung zu setzen. Es